



Franz Wohlfahrt, 49

Mit 18 verließ er die Waldheimat in den Ossiacher Tauern, um in Wien zu studieren, heute ist er Chef eines Konzerns mit weltweit 11.000 Beschäftigten, davon 2000 in Österreich. Als Wirtschaftsanwalt hatte sich Franz Wohlfahrt auf Glücksspielrecht spezialisiert und die Novomatic-Gruppe mit Sitz in Gumpoldskirchen bei Wien beraten. 2004 wurde er als Nachfolger des in die Politik wechselnden Johannes Hahn ihr Chef.

„Glück kommt von Gott“

profil-Sommargespräch. Franz Wohlfahrt, Generaldirektor des Glücksspielkonzerns Novomatic, über die Moral seines Geschäfts, seine Lieblingspolitiker und sein Regierungsprogramm, wäre er Justizminister. Interview: Herbert Lackner, Fotos: Walter Wobrazek

profil: Herr Generaldirektor, ich stelle mir Ihren Job eher unangenehm vor. Ist er das?

Wohlfahrt: Im Gegenteil. Es gibt wenige Jobs, die so spannend, aufregend und vielfältig sind. Ich komme an die schönsten Plätze der Welt und treffe die interessantesten Menschen.

profil: Ich stelle ihn mir dennoch unangenehm vor, weil Sie wahrscheinlich in jedem Interview auf die Moral Ihres Gewerbes angesprochen werden.

Wohlfahrt: Das ist eine leichte Übung. Glücksspiel-Dienstleistungen sind Dienstleistungen der Freizeit- und Unterhaltungsindustrie, die es seit Bestehen der Menschheit gibt. Der Mensch ist ein Homo ludens. Diese Dienstleistungen müssen im Sinne des Verbraucherschutzes im Rahmen von strengen Regeln abgewickelt werden.

profil: Sie meinen: Wird das legale Glücksspiel verboten, spielt man eben im Hinterzimmer?

Wohlfahrt: Korrekt. Gibt es Verbote, wird trotzdem gespielt. Daher braucht das Glücksspiel entsprechende Rahmenbedingungen.

profil: Trotz der Rahmenbedingungen stürzen diese Spiele viele Menschen ins Elend.

Wohlfahrt: Es gibt in unserer Gesellschaft viele Angebote von Waren und Dienstleistungen, die Suchtpotenzial aufweisen. Wir haben etwa im Bereich Alkohol ein Suchtpotenzial von 13 Prozent. Sieben Prozent der Bevölkerung sind potenziell kaufsüchtig. Im Bereich des Glücksspiels gibt es Untersuchungen, wonach 0,5 bis ein Prozent der

Spieler eine Suchtgefährdung aufweisen.

profil: Bleiben wir beim Alkoholvergleich. Guter Wein hat auch etwas mit Sinnenfreude zu tun. Wenn ich in eine Automatenhalle im Prater komme, kann ich nichts Sinnenfreudiges erkennen.

Wohlfahrt: Gegenargument: Die Sinnenfreude des guten Weins hört beim zehnten Viertel auf. Das Spielen im Prater ist – in angemessenem Rahmen – Freizeitunterhaltung. Wenn man aber zehn, zwölf Stunden spielt, kann es auch zu Existenzverlust kommen.

profil: Der Unterschied: Der Weinbauer lebt nicht von den Alkoholikern, wohingegen ein Glücksspielunternehmen logischerweise davon lebt, dass seine Kunden verlieren.

Wohlfahrt: Der Weinbauer lebt mit Sicherheit genauso wenig von den Alkoholikern wie der Glücksspielbetreiber von den Spielsüchtigen. Noch einmal: 0,5 bis ein Prozent haben ein Problem mit pathologischer Spielsucht. Der Rest zahlt für die Zeit, in der er sich unterhält, eine bestimmte Gebühr. Wenn Sie in den Prater gehen und sich auf der Hochschaubahn unterhalten, zahlen Sie auch etwas.

profil: Aber selbst exzessives Hochschaubahnfahren wird eine Familie nicht an den Bettelstab bringen.

Wohlfahrt: Das gebe ich ja zu: Bei bestimmten Produkten und Dienstleistungen gibt es ein Suchtpotenzial, und Glücksspiel ist eine dieser Möglichkeiten.

profil: Novomatic behauptet, die modernste Spielsuchtprävention zu betreiben. Alko-

holprävention heißt: „Sauf nicht“. Heißt Spielsuchtprävention: „Spiel nicht“?

Wohlfahrt: Nein. Alkoholprävention heißt übrigens auch etwas anderes. Wir sind nicht der Therapeut von Spielabhängigen, aber wir haben die Verpflichtung zur Information und zur Zusammenarbeit mit Wissenschaft und Forschung. Wir müssen Therapiemöglichkeiten zumindest bekannt machen.

profil: Kommen die Spieler zu Ihnen und sagen, Herr Wohlfahrt, helfen Sie mir, ich bin spielsüchtig?

Wohlfahrt: Bei jeder Suchtkrankheit muss der Betroffene selbst die Hilfe in Anspruch nehmen wollen, das ist wissenschaftlich erwiesen. In unseren Spiellokalen finden Sie entsprechende Informationsblätter. In Niederösterreich haben wir außerdem ein Zutrittssystem, bei dem sich der Spieler registrieren muss, in dessen Rahmen der Spieler beobachtet wird und ab einer bestimmten Spielfrequenz und Verweildauer auch gesperrt werden kann.

profil: 2007 hat ein grüner Abgeordneter einen Test gemacht und ist mit einer 16-Jährigen in ein Admiral-Casino gegangen.¹⁾ Das Mädchen durfte ohne Ausweisleistung lustig drauflos spielen.

Wohlfahrt: Damals war dieses Zutrittssystem zwar gesetzlich verankert, aber noch nicht installiert. Wir schließen natürlich nicht aus, dass in Ausnahmefällen immer wieder versucht wird, Minderjährigen Eintritt zu ►

1) Die Admiral-Casinos sind 100-Prozent-Töchter der Novomatic.





„WENN MAN ZEHN, ZWÖLF
STUNDEN SPIELT, KANN ES AUCH
ZU EXISTENZVERLUST KOMMEN“

✓



„EINE KONSERVATIV-LIBERALE PARTEI KÖNNTE ICH MIR AM BESTEN VORSTELLEN“

verschaffen. Aber wir haben alle Vorkehrungen getroffen, dass das tunlichst nicht der Fall ist.

profil: Es wurde auch der Vorwurf erhoben, Ihre Automaten wären untereinander vernetzt und von der Zentrale aus gesteuert.

Wohlfahrt: Dieser Vorwurf ist an den Haaren herbeigezogen. Es gibt keine wie immer geartete Manipulation. Das entscheidet ausschließlich der Zufallsgenerator, der von einer international akkreditierten Prüfstelle getestet wird, die etwa auch in Las Vegas die Spiele kontrolliert. Österreich ist für uns ein sehr kleiner Markt. Wir setzen dafür doch nicht unsere internationalen Lizenzen aufs Spiel.

profil: In Admiral-Casinos soll auf aufgezeichnete Hundrennen gewettet worden sein, und die Spieler glaubten, das seien Live-Rennen.

Wohlfahrt: Diese Art von Hundewettrennen sind lizenzierte Wettprodukte. Das sind zulässige Wetten.

profil: Der entlassene Landespolizeikommandant Horngacher fuhr mehrere Monate ein Luxusauto, das auf die Novomatic AG zugelassen war. Wie das?

Wohlfahrt: Wir haben mit dem Herrn Horngacher keine wie immer geartete Verbindung. Dieses Auto hat einer unserer Vertragspartner, ein Mieter von Automaten, zur

Verfügung gestellt bekommen und dieses ohne unser Wissen dem Herrn Horngacher geliehen.

profil: Trotzdem geben Sie viel Geld aus, um das problematische Image Ihres Unternehmens zu verbessern. Ein wenig schlechtes Gewissen?

Wohlfahrt: Nein. Aber Sie haben natürlich völlig Recht, dass imagefördernde Maßnahmen notwendig sind, um die Seriosität und die Transparenz des Unternehmens hervorzuheben.

profil: Das Geschäft verlagert sich zunehmend ins Internet. Dort ist jede Kontrollmöglichkeit weg.

Wohlfahrt: Wir plädieren schon seit Jahren dafür, dass es zumindest auf EU-Ebene eine Richtlinie gibt, dass die Anbieter lizenziert sein müssen und dass die Server, die Kontrolle sowie die Steuereinnahmen in der Union bleiben. Das wird auch so kommen.

profil: Die EU ist derzeit damit beschäftigt, Glühbirnen zu verbieten.

Wohlfahrt: Man setzt gelegentlich falsche Prioritäten.

profil: Ihr Vorgänger war der heutige Wissenschaftsminister Johannes Hahn. Macht er sich gut im neuen Job?

Wohlfahrt: Er leistet ausgezeichnete Arbeit. Ich weiß, dass er ein Homo politicus ist und dass es immer sein Bestreben war, eine führende Rolle in der Politik zu spielen.

profil: Da ist er in der Wiener ÖVP vielleicht nicht ganz am richtigen Platz. Wenn Sie Politiker wären: Welches Ressort würden Sie führen wollen?

Wohlfahrt: Für mich als gelernten Juristen, der die Anwaltsprüfung, das Gerichtsjahr und 20 Jahre Anwaltspraxis hinter sich hat,

käme nur das Justizministerium in Betracht.

profil: Da müssten Sie ideologische Entscheidungen treffen.

Wohlfahrt: Alle diese ideologischen Entscheidungen kann man mit gesundem Sach- und Hausverstand lösen. Durch eine tolerante Erziehung, die ich in meiner Kindheit genossen habe, wäre ich hier sehr offen.

profil: Welche Partei würde Ihnen denn so viel Freiheit geben, dass Sie alles machen könnten?

Wohlfahrt: Das wäre eine Art liberale Partei, die es leider in Österreich nicht gibt.

profil: Es gibt das LIF.

Wohlfahrt: Das LIF hatte Ansätze in die richtige Richtung. Ich glaube aber, dass auch ein gewisser Konservatismus, das Bewahren und Schätzen des über Jahrhunderte Bewährten, durchaus Berechtigung hat. Eine konservativ-liberale Partei könnte ich mir noch am ehesten vorstellen.

profil: Was sind die konservativen Werte, die Sie bewahren wollen?

Wohlfahrt: Im Wirtschaftsleben etwa der Begriff des ordentlichen Kaufmanns. Hätte man seine Grundsätze in den letzten Jahren beachtet, hätten wir heute keine Wirtschafts- und Finanzkrise.

profil: Gehen wir noch ein wenig das Ideologieressort Justiz durch. Wären Sie für die Liberalisierung weicher Drogen? Die haben wahrscheinlich weniger Suchtpotenzial als die Spielautomaten.

Wohlfahrt: Es gibt keine mir bekannten Erkenntnisse, dass eine Regulierung dieser weichen Drogen besser wäre als ein Verbot. Daher würde ich mich als Justizminister, ohne vorher entsprechende Analysen zu haben, zu keiner Lösung durchringen können.

profil: Sie klingen schon wie ein echter Minister. Wie ist das mit der Homo-Ehe?

Wohlfahrt: Da habe ich überhaupt kein Problem damit. Warum sollen Homosexuelle keine der Ehe vergleichbare Partnerschaft eingehen können, mit allen Rechten und Pflichten, die daraus erwachsen?

profil: Als Justizminister wären Sie auch Mitglied des Ministerrats. Dort gilt das Einstimmigkeitsprinzip. Wie würden Sie denn bei einer Reichensteuer abstimmen?

Wohlfahrt: Zum Grundsatz, dass alle Teile der Gesellschaft das ihre beitragen müssen, stehe ich. Nun zahlt bei uns in Wahrheit nur



Franz Wohlfahrt im profil-Sommergespräch „Glück muss man immer haben“

Mit Herbert Lackner am Novomatic-Forum bei der Wiener Sezession



**„ES GIBT IN ÖSTERREICH SICHER NOCH PRIVILEGIERTE GRUPPEN,
WIE ETWA DEN ÖFFENTLICHEN DIENST“**

eine verhältnismäßig geringe Zahl der Bevölkerung den größten Brocken der Steuern. Ein wachsender Teil trägt gar nichts mehr zur Einkommensteuer bei. Da stellt sich schon die Frage, ob dann die anderen, nur weil sie fleißig, erfolgreich, dynamisch und mutig sind, das kompensieren müssen.

profil: Den Großteil der Steuern zahlen nicht die Erfolgreich-Dynamischen, sondern das Heer der unselbstständig Beschäftigten in der Privatwirtschaft.

Wohlfahrt: Richtig, die zahlen in Wahrheit die Zeche. Es gibt in Österreich sicher noch privilegierte Gruppen, etwa den öffentlichen Dienst, wo die Politik es bisher nicht geschafft hat, härter durchzugreifen.

profil: Sollte sie das?

Wohlfahrt: Das wäre dringend geboten. Gerade in Krisenzeiten. Auch eine Bundesstaatsreform wäre notwendig. Es liegt auf der Hand, dass neun Landesparlamente, neun Landesregierungen und die Zersplitterung zwischen Bundes- und Landeskompetenzen einen signifikanten Kostenfaktor darstellen. Es hat ja schon sehr kreative Vorschläge gegeben. Der seinerzeitige steirische ÖVP-Landesrat Gerhard Hirschmann hat vor etlichen Jahren eine Verringerung der Anzahl der Bundesländer- oder Landesparlamente angedacht. Ob das in der Realpolitik jemals durchsetzbar ist, wage ich zu bezweifeln.

profil: Stellen Sie sich vor, Ihr Heimatbundesland Kärnten würde gemeinsam mit der

Steiermark in eine Südregion inkorporiert werden ...

Wohlfahrt: In Wahrheit sind das sehr österreichspezifische Fragen. Letztlich wird immer noch zu wenig darauf Bedacht genommen, dass wir europäische Staatsbürger sind: 480 Millionen Menschen in einem Raum ohne Grenzen. Ich glaube, dass die überwiegende Mehrheit der Österreicher die Chancen der EU erkannt hat.

profil: Sie sollten öfter einen Strache-Wahlkampfauftakt besuchen. Da wären Sie dann nicht mehr so sicher.

Wohlfahrt: Zwischen dem, was aus Gründen der Parteipropaganda kommuniziert wird, und dem, was sachlich richtig ist, liegen oft Welten. Die Politik hat es in den letzten Jahren verabsäumt, der Bevölkerung die Vorteile der Europäischen Union in plausibler Form nahezubringen. Damit hat sie fahrlässigerweise denjenigen das Feld überlassen, die das Thema Europa populistisch für nationale Wahlkämpfe ausgenutzt haben.

profil: Wählen Sie immer dieselbe Partei, oder wechseln Sie?

Wohlfahrt: Ich bin ein Wechselwähler und schaue mir das immer von Wahl zu Wahl an.

profil: Haben Sie einen Lieblingspolitiker?

Wohlfahrt: Auf internationaler Ebene Barack Obama, in Österreich die Landeshauptleute Erwin Pröll und Michael Häupl.

profil: Sie haben fast Ihr ganzes Leben im Glücksspielgeschäft verbracht – als Berater, Anwalt und Generaldirektor. Könnten Sie

sich vorstellen, auch ein anderes juristisches Fach zu betreuen?

Wohlfahrt: Ich war als Anwalt sehr breitflächig aufgestellt. Ich habe vom Immobilienrecht bis zum Unternehmensrecht viele Bereiche betreut.

profil: Strafrecht hat Sie nicht interessiert?

Wohlfahrt: Ich habe 1988 mit einer kleinen Kanzlei begonnen und habe damals auch Familienrecht und Strafrecht gemacht.

profil: Gibt es ein Leben nach Novomatic?

Wohlfahrt: Ich habe noch keine Überlegungen angestellt, was einmal sein soll. Ich bin nicht der klassische Österreicher, der in der Blüte seiner Jahre schon an die Pension denkt. Ich hatte das Glück, schon als junger Anwalt diese Chance bekommen zu haben, und ich nehme sie wahr.

profil: Glück muss man immer haben.

Wohlfahrt: Glück ist ein Geburtsrecht, das jeder Mensch hat. Die Frage ist nur, ob er dieses Recht annimmt ...

profil: ... und einen Euro in Ihre Automaten wirft.

Wohlfahrt: Auch das kann Glück sein.

profil: Sind Sie religiös?

Wohlfahrt: Ich glaube an Gott.

profil: Der einem das Glück beschert, das man verdient?

Wohlfahrt: Glück kommt von Gott, aber es ist eine Gnade und ein Geschenk – und kein Verdienst.

profil: Herr Generaldirektor, danke für das Gespräch.